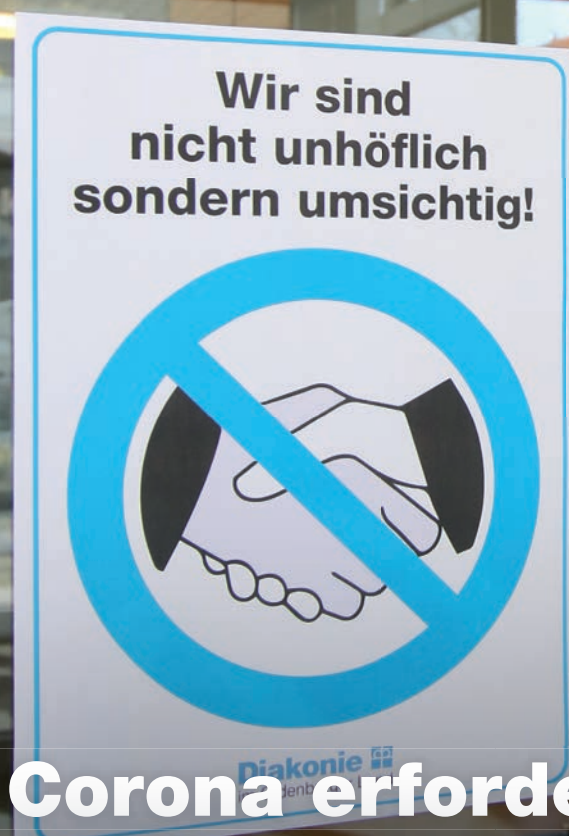


Im Blick

Diakonie 
im Oldenburger Land

Informationen aus dem sozialen Werk der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg



Corona erfordert Flexibilität
Schutz von Kindern, Bewohnern und
Mitarbeitenden geht vor, Seite 2

Weiterbildung

Mitarbeitende stärken, damit Kinder und Jugendliche bestmöglich gefördert werden. Das ist das Ziel einer Fortbildung der Diakonie. [Seite 4](#)

Prävention

„Ohne Moos nix los.“ Kinder lernen in dem Diakonie-Projekt spielerisch den richtigen Umgang mit Geld und wie man Kostenfallen entdeckt. [Seite 6](#)

Finanzierung

Aus der ambulanten Suchtberatung kommt ein gemeinsamer Hilferuf. Fehlende Zuwendungen gefährden auf Dauer den Bestand der Angebote. [Seite 7](#)

Katastrophenhilfe

Im Jemen sind viele Familien auf humanitäre Hilfe angewiesen. Es fehlt in der Krisenregion an allem - auch an sauberem Trinkwasser und Essen. [Seite 8](#)



Vorsorge: Diakonie reagiert auf Corona

Pandemie erfordert Flexibilität: Schutz von Bewohnern und Mitarbeitenden im Vordergrund

Aufgrund der Absagen öffentlicher Veranstaltungen haben wir den Druck des fertigen Magazins gestoppt und berichten an dieser Stelle über die Auswirkungen der Verfügungen auf diakonische Einrichtungen. Die Diakonie folgt den Weisungen und Erlassen die der weitere Ausbreitung des Coronavirus entgegenwirken sollen.

Für den Bereich der Altenpflege ist daran zu erinnern, dass Besuche zur Lebensqualität von Menschen im Altenheim gehören. Deshalb haben wir zunächst mit Hinweisen zur Hygiene und der Bitte Besuche zu reduzieren reagiert. Schon kurze Zeit später mussten wir das Zeitfenster für Besucher auf wenige Stunden reduzieren. Derzeit gestattet uns der Erlass des niedersächsischen Gesundheitsministeriums vom 17. März keine Besuche in Alten- und Pflegeheimen. Ausgenommen sind Ärzte und Therapeuten und Besuche bei Sterbenden.

Die Bewohner gelten als besonders gefährdete Gruppe und sollen so vor einer Ansteckung geschützt werden. Ärzte, Therapeuten,

Pflegekräfte und Reinigungskräfte kümmern sich selbstverständlich weiter um die Bewohner.

Nach der Schließung von Schulen und Kindergärten sind alle Fragen rund um die Kinderbetreuung für Mitarbeitende besonders wichtig. Mitarbeitervertretung und Vorstand des Diakonischen Werkes haben vereinbart, flexibel und mit Augenmaß auf die jeweilige Situation zu reagieren.

Auch diakonische Kindertagesstätten und Schulen ist die Verteilung von Unterricht derzeit untersagt. Die einzurichtenden Notbetreuungen bleiben vor allem Beschäftigten im Gesundheitsbereich vorbehalten. Mitarbeitende aus Altenheimen, Pflege- und Betreuungseinrichtungen sollen durch die Notbetreuung weiter arbeiten können.

Von der bundesweiten Schließung der Geschäfte sind nun auch die Diakonie-Läden und Möbeldienste betroffen. Wir bitten um ihr Verständnis, das derzeit auch keine Spenden entgegen genommen werden können.

Der Betrieb in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe wird eingeschränkt und soweit möglich telefonisch erledigt. Angebote zur Körperhygiene und zum Wäsche waschen stehen weiter zur Verfügung. Post sollte nur noch einmal wöchentlich abgeholt werden.

Die gesamte Situation wird jeden Tag neu bewertet. Informationen erfolgen übers Internet und über Aushänge.

*Kerstin Kempermann
und Frek Hinrichs*

Szenenwechsel abgesagt

Caritas und Diakonie sagen den Szenen-Wechsel für Jugendliche ab. „Wenn wir einerseits darum bitten, die Besuche in Alten- und Pflegeheimen vorsorglich zu beschränken, können wir andererseits keine zusätzlichen Personen in die Einrichtungen schicken,“ bitten die Wohlfahrtsverbände um Verständnis.

Im kommenden Jahr haben Jugendliche wieder die Chance in soziale Einrichtungen hinein zu schnuppern.

3 Fragen an Heinz-Hermann Buse

Seit 35 Jahren arbeitet Heinz-Hermann Buse als Sozialarbeiter für die Diakonie im Oldenburger Land. Er leitet das Kreisdiakonische Werk Oldenburg Stadt.



Schulden oder fragen nach Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen.

Wir versuchen den Menschen Wege aufzuzeigen mit Problemen und Krisen anders umzugehen wie bisher. Viele kommen mit der unausgesprochenen Erwartung, dass hier anders geholfen wird wie es z. B. in einer Behörde der Fall ist. Das erleben wir in der Beratung. Uns ist bewusst, dass jeder Mensch in eine Notsituation geraten kann.

auch zeigen, auf welche Leistungen die Hilfesuchenden ein Recht haben. Es ist immer wieder gut, zu erleben, wenn die Hilfesuchenden neuen Mut bekommen, weil sie merken, es gibt Auswege aus einer Krise.

Kerstin Kempermann

Was machen Sie?

Als Leiter des Kreisdiakonischen Werkes Oldenburg Stadt habe ich mehrere Aufgabenbereiche. Zur Leitung des Kreisverbandes gehört auch die Verantwortung für die Bahnhofsmission, das Sozialkaufhaus, den Möbeldienst und die Diakonie-Läden sowie den Tagesaufenthalt für Wohnungslose.

Wichtig ist auch die Arbeit in Gremien und Arbeitsgruppen. Zum Beispiel bei den Plänen für die Änderungen in Bezug auf den Tagesaufenthalt. Dort habe ich intensiv mit der Stadt zusammengearbeitet. Zu diesem Bereich gehört aber auch der Kontakt zu Kirchengemeinden.

Die Diakonie ist die soziale Arbeit der Kirche. Gerade die allgemeine Sozialberatung - mein dritter Arbeitsbereich - ist ein Schatz, den die Kirche pflegen sollte. Diese unabhängige Beratung in den Kreisdiakonischen Werken hat für Menschen in Notsituationen einen großen Wert. Die Ratsuchenden kommen mit ganz unterschiedlichen Problemen zu uns. Einige haben gesundheitliche Probleme und benötigen Beratung und oftmals auch finanzielle Unterstützung, andere kämpfen mit

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Nach meinem Studium habe ich als Sozialarbeiter zunächst in Varel für die Wohnungslosenhilfe gearbeitet. Dann war ich 12 Jahre in der Leitung von Tagesaufenthalt und ambulanter Wohnungslosenhilfe in Delmenhorst. Seit 1998 leite ich das Diakonische Werk Oldenburg Stadt. Als ich nach dem Studium anfang, war es schwer, eine Stelle als Sozialarbeiter zu finden. Heute werden Sozialarbeiter gesucht. Insgesamt bin ich jetzt seit über 35 Jahren bei der Diakonie.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Die Soziale Arbeit in den kreisdiakonischen Werken ist immer auch ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung. In den letzten Jahren sind steigende Mietkosten und Energieschulden immer häufiger Grund, zu uns in die Beratung zu kommen. Auch der Anteil derer, die in Altersarmut rutschen, nimmt zu.

Für die über 400 Ratsuchenden ist der Schritt, zu uns in die Beratung zu kommen, leichter, als direkt zum Sozialamt zu gehen. Wir können dann ermutigen und

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

soziale Arbeit verändert sich ständig. Wie wichtig Fortbildungen für Diakonie-Mitarbeitende sind lesen sie auf den folgenden Seiten. Bildung ist auch ein großes Anliegen in Präventionsprojekten. Die Schuldnerberatung der Wesermarsch vermittelt deshalb spielerisch Wissen zum Thema Geld und Wirtschaft an Kinder und Jugendliche.

Diese Ausgabe von Im Blick erhalten Sie ohne das Magazin Horizont E. Das Redaktionsteam von Horizont E hat nach einer umfassenden Evaluierung beschlossen, das Layout des Magazins komplett zu überarbeiten. Die erste Ausgabe von Im Blick mit dem neuen Horizont E werden Sie im Mai erhalten.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Diakonisches Werk Oldenburg
Frek Hinrichs

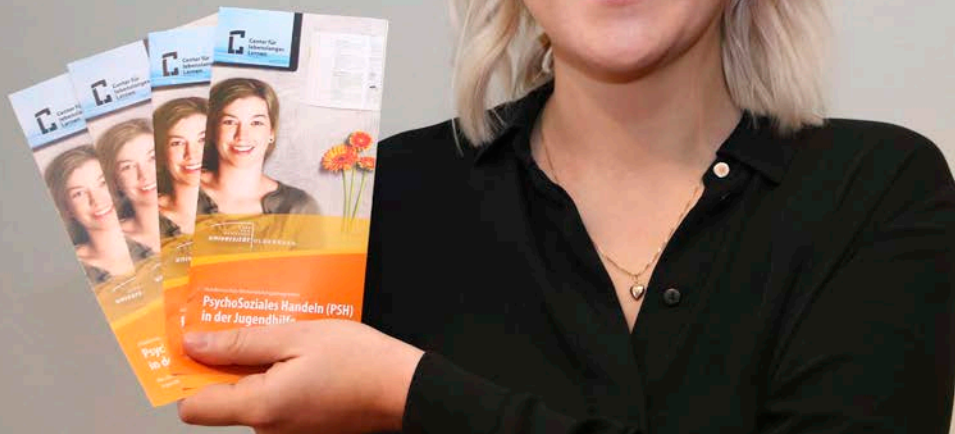
Redaktion:
Kerstin Kempermann

Bildnachweise:
Frek Hinrichs, Kerstin Kempermann

Gestaltung:
Alexander Goerschel

Anschrift:
Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:
Eiting, Oldenburg



Mitarbeitende stärken

Diakonie bietet gemeinsam mit C3L Weiterbildung zu Psycho-Sozialem Handeln

Die Arbeit in der Jugendhilfe verändert sich ständig. „Derzeit erleben wir, dass immer mehr Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen Diagnosen zu uns kommen“, berichtet Kathrin Cordes, Referentin für Jugendhilfe bei der Diakonie im Oldenburger Land. Um diese Kinder und Jugendliche bestmöglich zu fördern, können sich die Mitarbeiter in den Einrichtungen im Bereich Psycho-Soziales Handeln fortbilden lassen. Dazu hat die Diakonie gemeinsam mit dem Center für lebenslanges Lernen (C3L) der Universität Oldenburg eine Weiterbildung für Mitarbeitende aus den Bereichen Jugendhilfe, Förderung und Therapie entwickelt. „Wir wollen unsere Mitarbeiter stärken“, sagt Cordes.

Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen mit wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten in Beratung und Therapie konnte für die konzeptionelle Entwicklung und Durchführung mit Priv.-Doz. Dr. Joseph Rieforth ein anerkannter Experte von der Uni Oldenburg gewonnen werden.

Derzeit läuft der erste Weiterbildungs-Durchgang, im Jahr 2021 startet der nächste; Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Im Gespräch erzählen Svenja Dehmer und Malte Dierksen (Bild auf der rechten Seite), pädagogische Mitarbeiter der Jugendhilfe Collstede, welchen Nutzen sie für sich und ihre Arbeit aus der Fortbildung ziehen:

Wie sind Sie auf die Fortbildung aufmerksam geworden?

Dehmer: Meine Bereichsleitung hat mich auf das Fortbildungsangebot angesprochen. Und ich habe gleich gesagt, das mache ich. Ich interessiere mich sehr für diesen Bereich meiner Arbeit in der Jugendhilfe.

Dierksen: Bei mir war es ähnlich. Ich arbeite erst seit Juli 2016 für die Jugendhilfe Collstede. Schon bei meiner Bewerbung hatte ich gesagt, dass ich mich für Fortbildungen interessiere. Ich finde es als Pädagoge sehr wichtig, auf dem neuesten Stand zu bleiben und zu handeln. Das Thema

„Psycho-Soziales Handeln“ ist sehr spannend. Und schon die Titel der unterschiedlichen Module trafen genau die Punkte, die für meine Arbeit wichtig sind.

Das Thema der berufsbegleitenden Weiterbildung ist Psycho-Soziales Handeln (PSH) in der Jugendhilfe. Was lernen sie genau?

Dehmer: Durch die Weiterbildung bekommen wir ganz viel Hintergrundwissen. Das ist wichtig, weil wir in der Jugendhilfe immer mehr Kinder und Jugendliche betreuen, die nicht nur mit einem Störungsbild zu uns kommen. Dabei spielen zum Beispiel Traumata aber auch ADHS eine Rolle. In der Mädchenwohngruppe, in der ich arbeite, sind leider auch Gewalt- und Missbrauchserfahrungen ein Thema.

Dierksen: Störungsbilder zu kennen ist für unsere Arbeit ganz wichtig. Wir bekommen in der Weiterbildung außerdem ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten nahegebracht. Der Leitgedanke ist ein systemischer Ansatz. Das heißt, dass wir un-



sere Klienten durch gezieltes Nachfragen zum Nachdenken bringen. Nicht wir geben Lösungen vor, sondern versuchen über Fragen gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Toll ist, wie praxisnah die Module aufgebaut sind. Man kann das Gelernte direkt anwenden. Und die Referenten kommen alle aus der Praxis.

Die Fortbildung hilft also im beruflichen Alltag?

Dehmer: Auf jeden Fall. Das ist nichts Abstraktes. Ich nehme immer wieder Anregungen mit in meinen nächsten Dienst und habe durch das neue Wissen die Möglichkeit, anders zu helfen und zu unterstützen. Wir haben zum Beispiel von einem Dozenten einen Fächer mit Fragen zur Selbstentwicklung bekommen. Den habe ich zusammen mit einem Mädchen in meiner Gruppe ausprobiert. Sie hat sich durch die Fragen ernst genommen gefühlt und wirklich ein Ziel für sich gefunden. Natürlich hat sie das Ziel nicht direkt erreicht, aber sie hat die ersten Schritte unternommen, um es zu erreichen.

Dierksen: Ich kann das nur unterstützen. Auch weil die Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Bereichen kommen, bekommt man immer wieder neue

Anreize. Und wir können unsere eigenen Fallbeispiele mit in die Seminare bringen. Auch das erhöht den direkten Nutzen. Ein sehr interessanter Punkt in der Weiterbildung ist auch die Genogrammarbeit. Das heißt, dass die Familie als Ganzes eine zentrale Rolle spielt. Wir schauen nicht nur auf die Bewohner und ihre Eltern, sondern auch auf andere wichtige Bezugspersonen.

Wie hoch ist der Zeitaufwand?

Dierksen: Die Wochenendseminare sind über die anderthalb Jahre verteilt gut neben der Arbeit zu schaffen. Der Freitag wird als Arbeitszeit gewertet. Den zweiten Tag bringen wir aus unserer Zeit ein. Das ist aber auch gut so. Ich profitiere ja auch persönlich von der Fortbildung.

Dehmer: Bei ungefähr einem Seminar pro Monat bleibt auch genügend Zeit für die Vor- und Nacharbeit. Dazu kommen noch fünf Termine für Supervision.

Kerstin Kempermann

Weitere Informationen zur Fortbildung:

Teilnahmevoraussetzung: abgeschlossene Berufsausbildung als Erzieher*in oder Heilerzieher*in oder ein akademischer Abschluss bzw. Berufserfahrung im Sozial- und Gesundheitsbereich. Die Teilnehmer sollten die Möglichkeit haben, Praxisfälle aus dem Bereich Jugendhilfe oder Förderung und Therapie zu bearbeiten.

Abschluss: Universitätszertifikat nach bestandener Abschlussprüfung

Umfang und Dauer: Zehn Seminare, begleitende Supervision und Schulung im Bereich Berichterstattung/ Dokumentation im Zeitraum von anderthalb Jahren

Gebühren: Drei Semesterbeiträge à 1.214 Euro (Wird von der Einrichtung übernommen)

Stipendium: Das Diakonische Werk der Ev. Luth. Kirche in Oldenburg e.V. vergibt zwei Stipendien, auf die sich Studierende nach Erhalt eines Platzes bewerben können.

Anmeldezeitraum: Ab sofort bis zum 31.12.2020

Mehr Informationen: <https://uol.de/c3l/psychosoziales-handeln-jugendhilfe>



Kinder lernen Umgang mit Geld

Präventionsprojekt dank Unterstützung durch die NWZ-Weihnachtsaktion möglich

Konzentriert malen die Jungen und Mädchen in der sozialen Gruppenarbeit des CVJM in Berne an ihren Plakaten. Karin Schelling-Carstens hat ihnen die Aufgabe gegeben, Werbung für eine Pizza zu erstellen. Die Aufgabe ist Teil des Präventionsprojektes „Ohne Moos nichts los“.

Ziel des Projektes ist es, dass die Kinder ganz spielerisch eigene Erfahrung mit Geld machen und so wirtschaftliche und finanzielle Bildung bekommen. Dadurch soll ein verantwortungsbewusster Umgang mit Geld gefördert werden.

Dazu gehört auch das Thema Werbung. „Wir wissen jetzt, was

eine Kostenfalle ist und worauf wir achten müssen“, erzählt einer der Teilnehmer stolz. Die Kinder haben auch schon gelernt, woran sie bei Geldschein-Fälschungen erkennen, haben gemeinsam eine Bank besucht und Geldbeutel gebastelt.

Das Projekt wird von der Schuldnerberatung des Kreisdiakonischen Werkes in der Wesermarsch zusammen mit der sozialen Gruppenarbeit des CVJM-Sozialwerkes Wesermarsch angeboten. Karin Schelling-Carstens, Geschäftsführerin des Kreisdiakonischen Werkes Wesermarsch, kommt für das Projekt an sechs Nachmittagen in die soziale Gruppenarbeit.

Unterstützt wird sie dabei von Marena Stopinsek vom CVJM.

Möglich ist das Projekt durch die Weihnachtsaktion der Nordwest-Zeitung von 2018.

„Da die Kinder noch sehr jung sind, wird das Thema spielerisch erarbeitet“, berichtet Schelling-Carstens. So lernen die Jungen und Mädchen unter anderem den Wert der verschiedenen Geldstücke. Zum Programm gehört aber auch ein gemeinsamer Einkauf. Noch bis März kommt Schelling-Carstens ein Mal pro Monat zu den Kindern, um das Thema weiter zu vertiefen.

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Die Diakonie übernimmt den Betrieb des neuen Frauen- und Kinderschutzhouses für die Landkreise Ammerland und Wesermarsch. Voraussichtlich im Sommer dieses Jahres wird das Schutzhaus mit Plätzen für zwölf Frauen und mindestens acht Kinder eröffnet. +++ Bernd Ströhlein ist neuer Chefarzt in der in der Fachklinik Oldenburger Land in Neerstedt. Aktuell wird ein neues Bettenhaus für die Fachklinik errichtet. Im Dezember 2020 soll der Neubau bezogen werden. +++ Marius Blümel ist neuer Botschafter für die Brot für die Welt-Arbeit in der Ev. Kirche in Oldenburg und in der Ev.-Ref. Kirche. +++ Kerstin Schön ist seit Januar die neue Leiterin der Fachstelle Sucht in Wilhelmshaven.



Hilferuf der Ambulante Beratungsstellen

Fehlende Zuwendungen gefährden Bestand der Suchtberatung

Sucht betrifft auch in der Region Weser-Ems viele Menschen. Zum Glück gibt es in Niedersachsen ein funktionierendes Netzwerk ambulanter Suchthilfe. So wird Betroffenen und ihren Angehörigen geholfen.

Doch die Träger und Verbände der ambulanten Suchthilfe der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen rufen um Hilfe. „Die Finanzierungszuwendungen des Landes zur Unterstützung der Arbeit der Suchtberatungsstellen in Niedersachsen stagnieren, während die Kosten für Personal und Sachmittel seit Jahren kontinuierlich steigen. Die Differenz zwischen Zuwendung und tatsächlichen Kosten gefährdet den Bestand der Beratungsstellen. Die Freie Wohlfahrtspflege fordert das Land Niedersachsen auf, das wirksame System der Suchthilfe zu erhalten,“ sagt Kai Kupka, Referent für Suchtfragen beim Diakonisches Werk in Oldenburg, stellvertretend für die Unterzeichner des Hilferufes.

Weil Träger nicht mehr wissen, wie sie die Lücke füllen sollen,

denken viele über Schließungen nach. „Dann beginnt das Netz der Ambulanten Suchthilfe zu reißen“, warnen die Träger vor den Konsequenzen.

„Mit dem Hilferuf wollen wir auf die schwierige Situation hinweisen. Bisher funktioniert die Versorgung von Menschen mit Suchterkrankungen im Netz ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen gut,“ sagen auch Serdar Saris, Geschäftsführer der Step Niedersachsen und Martin Gabka, Einrichtungsleiter von Salto Suchthilfe, Salzgitter.

Die Ambulante Suchthilfe in Niedersachsen steht finanziell auf vier Pfeilern: Die Kommune und das Land tragen den größten Teil der Kosten, die Träger der ambulanten Suchthilfe bringen Eigenmittel ein und die Sozialversicherung trägt die Kosten für eine ambulante Rehabilitation. Während Träger und Kommunen weitgehend bereit sind, sich an den gestiegenen Kosten zu beteiligen, sperrt sich das Land Niedersachsen bisher. „Die Situation wird für die Beratungs- und

Behandlungsstellen mittlerweile immer bedrohlicher,“ meint Conrad Tönsing vom Caritas Verband Osnabrück. Der Hilferuf der ambulanten Suchtberatungsstellen richtet sich an alle politischen Vertreterinnen und Vertreter im Niedersächsischen Landtag.

Freerk Hinrichs

Suchthilfe im Oldenburger Land

Fachstelle Sucht Ammerland

Fährweg 2, 26160 Bad Zwischenahn
www.suchberatung-ammerland.de

Fachstelle Sucht Wesermarsch

Bgm.-Müller-Straße 9, 26919 Brake
www.suchberatung-wesermarsch.de

Fachstelle Sucht Oldenburg

Ofener Str. 20, 26121 Oldenburg
www.suchberatung-oldenburg.de

Fachstelle Sucht Oldenburg-Land

Heemstraße 28, 27793 Wildeshausen
www.suchberatung-landkreis-oldenburg.de

Fachstelle Sucht Wilhelmshaven

Werftstraße 71, 26382 Wilhelmshaven
www.suchberatung-wilhelmshaven.de



Sauberes Wasser hilft beim Überleben

Diakonie-Katastrophenhilfe warnt vor dramatischer Notlage im Jemen

Wanderer kennen die kleinen Tabletten, mit denen sie trinkbares Wasser bekommen: Schon nach einer halben Stunde sind Bakterien und Viren abgetötet. Einzeller und Durchfall erzeugende Parasiten wie Cholera dauern etwas länger. Aber nach zwei Stunden ist das Wasser keimfrei und kann gefahrlos getrunken werden. Auch die Diakonie Katastrophenhilfe (DKH) nutzt die kleinen Lebensretter. In jedem Hygiene-Paket (kleines Bild) ist eine Packung enthalten.

Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel. Wo es an Trinkwasser mangelt, leidet oft auch die Hygiene, wissen die Katastrophenhelfer. Falscher Umgang mit Abwasser kann sogar das verbliebene Trinkwasser verseuchen. Deshalb kümmert sich die DKH immer gleich um alle drei Bereiche, die sie mit WASH abkürzen: Wasser, Sanitär und Hygiene. Die Erfahrung zeigt, dass genügend Trinkwasser, eine geregelt Abwasserentsorgung und gute Hygiene Krankheiten verhindern und die Kindersterblichkeit verringern.

Im Jemen hat der jahrelange Bürgerkrieg tausende Menschen vertrieben und von der Wasserversorgung abgeschnitten.

Die Reparatur von Wassernetzen durch die DKH bringt 80.000 Menschen nun wieder sicheres Wasser. Eine Aufbereitungsanlage versorgt weitere 5.000 Menschen. Mit dem Bau von 1.000 Latrinen wird die hygienische Situation verbessert.

Zusammen mit Yemen Family Care Association (YFCA) werden öffentliche Trinkwassertanks gewartet und instandgesetzt. Tanklastwagen und Wasseraufbereitungstabletten ergänzen die Versorgung mit sauberem Trinkwasser für 35.000 Menschen. Mittlerweile sind zwei von drei Familien im Jemen auf humanitäre Hilfe angewiesen, warnen die Katastrophenhelfer. Die Menschen hungern. Vier Monate lang hat die Diakonie Katastrophenhilfe bereits Menschen mit Lebensmitteln unterstützt. Angesichts der dramatischen Notlage im Jemen will die DKH ihre Unterstützung jetzt erweitern.

27 Euro reichen aus, um eine siebenköpfige Familie mit Hygiene-Artikeln zu versorgen. Mit 76 Euro kann die Familie drei Monate lang mit Brot versorgt werden.

Frek Hinrichs



Diakonie 
Katastrophenhilfe

Die evangelische Hilfsorganisation bittet in der Passionszeit um Unterstützung für Menschen im Jemen.

Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE 68 5206 0410 0000 5025 02

Mehr Infos über Projekte und Vorhaben:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de